Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8½—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 83. Freitag, den 8. April 1898. 138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Vorschrift des § 44 der Anweisung betreffend die Genehmigung und Untersuchung der Dampfkessel vom 15. März 1897, welche lautet:

1. Die Kesselbesitzer sind verpflichtet, dem zuständigen Kesselprüfer und der Ortspolizeibehörde, bei Bergwerken, Aufbereitungsanstalten und Salinen dem betreffenden Bergrevierbeamten von jeder in ihrem Kesselbestitzstande eintretenden Aenderung — insbesondere von dem Erlöschen der Genehmigung, der etwaigen Wiedereröffnung des Betriebes, der zeitweisen oder gänzlichen Außerbetriebstellung, Beseitigung, dem Verkauf oder der Neubeschaffung von Kesseln — spätestens bis zum 1. April jedes Jahres Anzeige zu machen.

2. Veränderungen, welche nicht rechtzeitig angezeigt worden sind, werden bei Ausschreibung der Jahresbeiträge nicht berücksichtigt. Eine Rückerstattung hiernach etwa zu viel erhobener Jahresbeiträge findet nicht statt,

wird häufig Seitens des Herrn Kesselbesitzers nicht beachtet, wodurch den letzteren mitunter nicht unerhebliche Kosten erwachsen. Im Interesse der Herren Kesselbesitzer ersuche der obigen Vorschrift pünktlich nachzukommen:

Merseburg, den 6. April 1898.

Der Königliche Landrath.
1207) Graf d' Haussonville.

Auf Golgatha.

Drei Kreuze; — dran hängen der Opfer drei:
Unschuldig der eine, doch Mörder sind zwei.

Mit Spott und mit Fluch fährt der Eine dahin:
Es bleibt wie im Leben im Tode sein Sinn.

Der Zweite betet für Freund und Feind:
Wie er hat es keiner je treu gemeint.

Er betet voll Inbrunst zum Vateragott;
Er trägt geduldig des Nachbars Spott.

Er sorgt für die Seinen in letzter Stund:
Solch Worte voll Liebe sprach nie ein Mund.

Das dringt dem Dritten ins Herz so tief,
Und weckt das Gewissen, das lange schlief.

Da weiß er, warum er am Kreuze hängt:
„Ich haßte, wo jener nur Liebe schenkt;

Jetzt schmecke ich hier meiner Sünde Frucht!
Ich habe gehaßt und mich selbst nur gesucht."

Und wie ihn des andern Liebe ergreift,
Da ist auch ein Neues in ihm gereift.

„Gedenke an mich in deinem Reich!"
So bittet er Jesum, der antwortet gleich:

„Noch heut bist du mit mir im Paradies;
Dem Reuigen ist die Vergebung gewiß!"

Wo Unfriede herrschte und Sünde und Nacht:
Hat Jesu Liebe Vergebung gebracht!

Drei Kreuze; dran hängen der Opfer drei:
Unselig der Eine, doch selig sind zwei.

Charfreitag.

* Merseburg, 7. April.

Wir sind in der stillen Woche. So oft auch die Frühlingssonne zu Charfreitag am Firmament leuchtet, am Nachmittag pflegt sich der Himmel zu verdunkeln. Eine ernste, feierliche Stimmung ergreift das Gemüth bei der Wiederkehr des Tages, an dem der Menschheit größter Freund am Kreuze geendet. Wenn aber die Widersacher und Feinde des Dulders, die ihn rohen Henkersknechten überliefert, gehofft hatten, mit dem leiblichen Tode des Predigers der Liebe werde auch seine Lehre zu Grunde gerichtet werden, so ist dieser Wahn gar bald zerstört worden: Siegreich brach sich die neue Lehre Bahn, sie eroberte die Welt und beherrscht noch heute das Weltall.

Wer aber glauben wollte, der Sieg sei schon ein vollständiger, der würde sich in schwerer Täuschung befangen zeigen. Feinde ringsum! Nicht nur die farbigen Heiden sind heute die Feinde des Christenthums, auch in Kreisen, welche auf den Namen des Erlösers getauft sind, erstehen dem Christenthum täglich neue Feinde und Widersacher. Diese Feinde, ausgerüstet mit allen Waffen seiner modernen hochentwickelten Kultur, mit den Errungenschaften der Wissenschaft, mit der geistigen Bildung des neunzehnten Jahrhunderts, glauben das Christenthum als einen überwundenen Standpunkt, und die Gottheit Christi als eine Legende behandeln zu dürfen.

Wie wenig haben doch diese modernen Weltweisen erkannt, was dem menschlichen Herzen zur Ruhe und zum Frieden verhilft, [illegible] nig haben sie das Wort der Schrift [illegible] den: „Meine Seele dürstet nach G[illegible] Laut hallt der Lärm des Tages wieder a[illegible] allen Gassen, es brandet und wogt im Getriebe des Tages, Wirrsal und Zweifel im kirchlichen, im politischen, im sozialen Leben, neue Probleme, neue Zeitfragen von einem Tag auf den andern. Wo ist das Heil, das in all' dem wilden Weltgetriebe der Seele Ruhe schafft, wo die Wahrheit, um all' die Irrthümer und Zweifel zu zerstreuen, wo das Beispiel für Selbstlosigkeit und Opferfreudigkeit in einer Zeit, welche das Materielle in den Vordergrund stellt?

Blickt hin auf das Kreuz von Golgatha, dort hat man ihn angeschlagen, der von sich sagen durfte: Ich bin die Wahrheit und das Leben. Vieltausendfältig und vielgestaltig ist das moderne Leben, die Schwierigkeiten tauchen in der mannigfachsten Art auf, was an den Einzelnen herantritt, ist oft nicht leicht. In solcher Lage des Lebens, wo der Einzelne sich selbst kaum zu rathen vermag, und auch die treuen Nächsten nicht leicht zum Besten zu rathen vermögen, finden wir immer wieder Rath in der Lehre Christi, die in ihrer Einfachheit und Schlichtheit für alle Jahrtausende die Richtschnur giebt, mag das Kulturleben eine auch noch so hohe Stufe erreichen.

Die Christenheit begeht den Todestag ihres Stifters in stiller Wehmuth. Das schönste Gelübde, welches wir an diesem Tage ablegen können, ist, einen Wandel zu führen, wie Christus ihn auf Erden geführt und zu leben nach den Grundsätzen, welche er den Menschen gepredigt hat. Das wollen wir beherzigen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. April. (Hofnachrichten.) Aus Homburg v. d. Höhe wird unterm Heutigen gemeldet: In Gegenwart der Kaiserlichen Familie wurden gestern Nachmittag auf der Saalburg Ausgrabungen vorgenommen. Se. Majestät der Kaiser bestimmte, daß die „Porta decumana" und das alte Römer-Kastell alsbald rekonstruirt werden sollen. Se. Majestät der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, bis Ende nächster Woche hier bleiben. Die Kaiserlichen Prinzen fahren um diese Zeit nach Wien zurück. Morgen Vormittag wird General-Superintendent D. Dryander in der Hauskapelle des königlichen Schlosses den Majestäten und dem Gefolge das heilige Abendmahl reichen.

— Die Arrangements für den Empfang des Prinzen Heinrich in Peking sind jetzt getroffen. Wie das Reuterische Bureau aus Peking meldet, wird der Prinz dort in ungefähr einem Monat eintreffen. Li-hung-Tschang und Wang-wei-Tschao, der Vicekönig von Petschili, werden den Prinzen in Taku empfangen. Prinz Wang und Tschang-Ying-Wang werden den hohen Gast ihres Kaisers auf einer Station unweit Peking erwarten, um ihn dort im Namen ihres Herrn zu begrüßen. Prinz Heinrich wird in der deutschen Gesandtschaft in Peking wohnen; für sein Gefolge ist ein besonderes Haus hergerichtet worden. Der Kaiser von China wird den Prinzen Heinrich in seinem Sommerpalast empfangen. Dabei ist die Frage, welche den Gegenstand vieler Verhandlungen bildete, dahin entschieden worden, daß der Kaiser ihn stehend empfangen wird.

* **München**, 6. April. Der neue ärztliche Bericht über das Befinden des Königs Otto lautet: „Das Befinden Sr. Majestät des

Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Seltsam," meinte sie darauf nachdenklich, „als er zum ersten Male in mein Zimmer trat, dachte ich unwillkürlich an die brünette Frau auf jenem Bilde, Herr Doktor, an die Frau Braun. Der Herr hat für mich wenigstens starke Aehnlichkeit mit ihr, er ist dunkel von Haaren und Augen, hat ein scharf geschnittenes Gesicht mit einer geraden Nase, genau wie jene Frau, und besonders der unsichere und doch durchdringende, sozusagen flackernde Blick mahnte mich an jenes Bild."

Otto Rembold war sehr ernst geworden. „Vielleicht haben Sie da eine große Entdeckung gemacht, Juffrouw Büsüm", äußerte er nachdenklich. „Kann ich den Herren bald sprechen?"

„O jedenfalls," antwortete Gaudentia zuvorkommend. „Zu Mittag kommt der Herr nach Hause, wie er gesagt hat. Dann will ich ihm gleich sagen, Sie hätten durch mich gehört, daß er weit gereist wäre, und möchten sich gern nach Jemand bei ihm erkundigen. Er möge doch so liebenswürdig sein und Sie empfangen, nicht wahr?"

„Das dürfte eine geeignete Form sein," stimmte Doktor Rembold zu. „Ich werde auch um zwölf Uhr heimkommen. Sprechen Sie aber zu dem Herrn, bitte, vorher nicht von der Angelegenheit und dem Zweck meiner Erkundigungen."

„Darin können Sie mir vertrauen," antwortete Gaudentia sehr bestimmt. „Ich werde vorsichtig sein, denn Ihr Interesse, Herr Doktor, in dieser so wichtigen Angelegenheit ist, wie Sie das ja wissen, so gut wie mein Interesse. Ihr Glück liegt mir gerade so am Herzen, als wäre es das meine."

„Ja, Sie haben sich schon große Verdienste um mich erworben und sorgen für mich wie eine Schwester," lobte der Anwalt.

Ihr gefiel das Wort „Schwester" gerade nicht. Sie erröthete und verstand es so einzurichten, daß der Anwalt dies Erröthen sah, dann verließ sie, das Haupt leicht sorgenvoll geneigt, mit fast unhörbarem Gruße das Zimmer . . . .

Im Laufe des Vormittags hatte Gaudentia ein heimliches Zwiegespräch mit ihrem Bruder. Als Punkt zwölf Uhr der junge Anwalt heimkehrte, ging sie, ein wenig gewählter gekleidet als sonst, in das Zimmer Henry's und begab sich sodann mit vergnügtem Gesicht in die Kanzlei Rembold's. Sie meldete ihm, daß es dem neuen Miether ein Vergnügen sein würde, Herrn Doktor Rembold einen Besuch zu machen, und daß er sich für eine Ehre aufnehme, den Herrn Anwalt in seinem eigenen Zimmer zu empfangen.

Otto Rembold begab sich darauf in das Zimmer Henry's. Dieser trat ihm mit ruhiger Freundlichkeit und den Manieren eines Weltmannes entgegen. Er legte auf Gaudentia's dringliche Mahnung ein durchaus zurückhaltendes, gediegenes und gesetztes Wesen an den Tag.

„Ich habe das Vergnügen, Herrn Erich Reinkens zu sprechen?" begann der junge Anwalt, sich verneigend.

„Das ist mein Name," erwiderte Henry, ein wenig Neugierde zeigend.

„Gerade der Name ist es, mein Herr, der mich zu Ihnen führt," sprach Otto Rembold weiter.

„Mein Name?" lächelte Henry ungläubig.

„Ja. Ich beschäftige mich mit einer Sache, in welcher dieser Name, das heißt der Träger dieses Namens, eine große Rolle spielt. Es handelt sich um eine beträchtliche Erbschaft," fügte er schnell hinzu.

„Unverhoffte Erbschaften sind immer angenehm," erwiderte ruhig Henry.

„Es kann leicht sein, daß ich Sie unnütz belästige, es ist ja aber auch möglich, daß ich Ihnen einen größeren Dienst leiste, als Sie jetzt vielleicht vermuthen," fuhr der Anwalt fort. „Erlauben Sie mir deshalb, einige Fragen an Sie zu stellen, Herr Reinkens."

„So viel Sie wollen, ich stehe zu Diensten," entgegnete ruhig und mit geduldiger Miene Henry Büsum. „Wollen wir nicht Platz nehmen?" forderte er seinen Besuch auf. Die Herren setzten sich und zwar so, daß Henry Büsum im Schatten, sein Gegenüber jedoch im hellen Lichte saß. Das bei „schwierigen Besuchen" Henry Büsum's Praxis.

„Würden Sie mir die Frage beantworten, wo Sie geboren sind, Herr Reinkens?"

„Ja, mein Herr, sehen Sie," lächelte jetzt Henry, sich hinter den Ohren kraulend, „da kann ich Ihnen schon nicht völlig klar und zufriedenstellend antworten." Henry hatte die Aufzeichnungen des alten Braun gut studirt. „Ein Taufzeugniß besitze ich nicht. Ich erinnere mich sehr unbestimmt allerdings eines blonden Herrn, der mein Vater war, und wir wohnten vielleicht im Süden Amerikas — aber diese Periode meines Lebens ist mir sehr dunkel. Mit Bestimmtheit kann ich nur sagen, daß ich später mit meiner Mutter in New-York wohnte, die mir erzählte, mein Vater wäre seit vielen Jahren schon großer Geldgeschäfte wegen auf Reisen. Dann ging sie plötzlich mit mir nach Europa, wir wohnten in Köln, in Ostende — darauf — Nun, Herr Doktor, es giebt wohl bei jedem Menschen Lebensperioden, von denen man nicht gern spricht. Es wird Sie auch nicht interessiren, von den dummen Streichen, die ein Knabe machte, etwas zu erfahren."

„O, doch," entgegnete Rembold sehr gespannt. „Gerade dieses Moment wäre von großer Wichtigkeit. Bitte, Herr Reinkens, fahren Sie fort. Genieren Sie sich vor mir nicht. Ein Advokat ist ja wie ein Arzt, dem darf man ruhig beichten. Er hört sozusagen nur technisch zu. Die Sache wäre, wie gesagt, möglicherweise für Sie von größter Wichtigkeit, aber ich müßte unverhüllte, uneingeschränkte, nun ja — juristisch richtige Wahrheit haben."

„Erlassen Sie mir, von dieser Periode meines Lebens zu sprechen," bat Henry mit trübem Gesichtsausdruck. „So lange es auch schon her ist, so empfinde ich doch noch immer darüber Scham. Ich spreche nicht gern davon. Es ist ein dunkler Punkt in meinem Leben — wozu sollen Andere davon wissen."

„Ich frage ja nur als Advokat," beharrte der junge Anwalt. „Es braucht kein Mensch sonst etwas davon zu erfahren, ausgenommen vielleicht die Behörde, und bei dieser bliebe es Amtsgeheimniß, wie bei mir, darauf können Sie sich verlassen, Herr Reinkens."

„Nun — ich war in jenen Jahren ein rechter Taugenichts," gestand Henry dann zu. „Kurz und gut, ich lief meiner Mutter davon und ging zur See."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980408-14/fragment/page=0001

Königs giebt auch heute zu ernster Besorgniß keine Veranlassung. Das Blasenbluten ist zur Zeit nur noch in Spuren vorhanden. Für eine erstere Nierenerkrankung ergiebt sich daraus kein Anhaltspunkt. Fieber besteht nicht; Appetit, Schlaf und Kräftezustand zeigen keine wesentliche Aenderung. Ueber die Natur der Nasenblutung durch lokale Untersuchung der Blase genaue Einsicht zu gewinnen, ist gegenwärtig infolge des physischen Verhaltens Sr. Majestät unmöglich. Gez. Dr. Bauer, Universitätsprofessor und Dr. Grashey, Obermedizinalrath. — Den „Münch. Neuest.“ wird noch gemeldet: Die amtlich verbreitete Meldung über das Befinden des Königs Otto können wir dahin ergänzen, daß es sich in der That um eine Erkrankung der Nieren handelt. die bei dem Alter des Fürsten — der König wird am kommenden 27. April 50 Jahre alt — nicht ohne Bedenken ist und auch von den ihn behandelnden Aerzten dahin aufgefaßt wird. Erschwert wird die Behandlung namentlich wesentlich durch den geistigen Zustand, in dem sich Seine Majestät der König seit Jahren befindet. Nachdem der unglückliche Monarch sich seinerzeit außer mit viel Zigarettenrauchen mit Vorliebe stundenlang damit beschäftigt hatte, allerlei frisches Gemüse in kleine Stückchen zu zerschneiden, hatte er in letzter Zeit sich öfters mit Lesen abgegeben; zeitweilig ist er auch spazieren gegangen, die letzten Wochen jedoch fast nicht mehr. Die ärztliche Untersuchung, die gewissenhaft zu Anfang jeden Monats stattfindet, ergab diesmal das bekannte traurige Resultat.

* **Köln**, 6. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Der amerikanische Gesandte Woodford bereitet seine Abreise vor. England wird mit der Wahrung der amerikanischen Interessen betraut.

Frankreich.

* **Paris**, 6. April. Meldungen aus Washington zufolge ergriff der Kaiser von Oesterreich die Initiative zu einem Meinungsaustausch, der dahin zielt, die Mächte zu bestimmen, die Aktion des Papstes zu unterstützen. Rußland, Frankreich und Deutschland antworteten bereits in einem, diesen einleitenden Schritten günstigen Sinne. Die Botschafter der Mächte traten gestern Nachmittag zusammen, um eine Formulirung des Waffenstillstandes festzusetzen, die für die Insurgenten und Spanien annehmbar wäre. Alle Anstrengungen seitens des Papstes und der Diplomatie sind augenblicklich auf die Frage des Waffenstillstandes gerichtet. — Man glaubt, daß der Termin, an welchem die Botschaft McKinleys an den Kongreß gelangen soll, weiter hinaus verschoben werden würde.

Amerika.

* **Washington**, 4. April. MacKinley entschloß sich, seine Botschaft an den Kongreß nicht vor nächstem Montag zu übermitteln. Die Vertreter von Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien stellten gestern Nachmittag den Entwurf einer gemeinsamen Note fest, in welcher sie ihre guten Dienste zur Vermeidung des Krieges anbieten. Man weiß noch nicht, ob die Note bereits überreicht ist.

* **Washington**, 5. April. Die Mitglieder des Kongresses empfingen etwa 200 Depeschen von Bankiers und Gesellschaften mit der Bitte, eine weise Politik des Friedens zu unterstützen. Auch Präsident Mc Kinley erhielt Depeschen ähnlichen Inhalts. Der englische Botschafter Sir J. Pauncefote hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter Cambon. Auf den hiesigen Botschaften und Gesandtschaften weiß man, daß Frankreich und Oesterreich die größten Anstrengungen machen, um Grundlagen zu finden für eine gemeinsame Aktion der Mächte zu Gunsten des Friedens. Der Erzbischof Ireland stattete heute dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Day einen Besuch ab.

* **Washington**, 6. April. Der Senat trat heute zu einer geheimen Sitzung zusammen. Um zwei Uhr ließ Präsident McKinley zwei Führer einer jeden Partei nach dem Weißen Hause rufen, um ihnen Aufklärung über die Lage zu geben. Nach diesem Vorgange wurde mitgetheilt, die Botschaft des Präsidenten werde heute nicht an den Kongreß gelangen. Der Marinesekretär Long weigert sich, zu sagen, ob die weitere Verschiebung der Botschaft dem Wunsche zuzuschreiben sei, dem Generalkonsul Lee und den übrigen Amerikanern das Verlassen Habanas zu ermöglichen, oder auf anderen Gründen beruhe.

* **New-York**, 6. April. Wie eine Depesche der „New-York Times“ aus Washington meldet, wird ein fliegendes Geschwader unter dem Befehle des Kommodore Schley innerhalb 24 oder 48 Stunden wahrscheinlich nach den Kanarischen Inseln abgehen. — Dem „New-York Herald“ zufolge hat das Staatsdepartement gestern Abend den General-Konsul Lee angewiesen, Habana sobald als möglich zu verlassen. Nach einer Meldung der „New-York Tribune“ aus Washington hegt man dort wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, wenn Spanien nicht vollständig nachgebe. Wie dasselbe Blatt weiter meldet, wird die Botschaft des Präsidenten eingehend die vergeblichen Bemühungen der Vereinigten Staaten während mehrerer Jahre, die Lage auf Kuba zu bessern und den Schutz für Leben, Vermögen und Interessen der Amerikaner zu sichern, besprechen und die auf Kuba verübten Grausamkeiten sowie die Zerstörung der „Maine“ als Beweise für den vollständigen Zusammenbruch der Autorität Spaniens anführen.

* **New-York** 6. April. Wie die „New-York Tribune“ weiter meldet, werde die Botschaft des Präsidenten darthun, daß Spanien die Vereinigten Staaten vollkommen berechtigt habe, zu interveniren, wenn erforderlich, mit bewaffneter Macht, indem es seine Unfähigkeit, die Insel zu verwalten, nicht zugab und es ablehnte, Zugeständnisse zum Zwecke der Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung und des Friedens zu machen und Ersatz für die Verluste an Leben und Besitz, welche Amerikaner betroffen haben, anzubieten.

Lokales.

* Merseburg, 7. April 1897.

* **Wober stammt der Name Gründonnerstag?** Die gewöhnliche Antwort auf diese Frage lautet: Nach dem frischen Grün, das um die Osterzeit Bäume und Sträucher schmückt. Aber der Sprachforscher geht der Sache tiefer auf den Grund und kommt zu folgendem Resultat: Der Name stammt von dem lateinischen Werte carena ab, was im Mönchslatein des Mittelalters so viel wie Ablaß heißt Der Donnerstag vor Ostern war der Tag des Ablasses, dies indulgentiae, wie er auch noch heute in der katholischen Kirche meist als Tag der Beichte gilt. Die Mönche nannten ihn einfach carena und die Volkssprache verdarb auch diesen Ausdruck noch in Karine, woraus später der „grüne“ Donnerstag wurde. Die alte Sitte, an diesem Tage etwas „Grünes“ zu essen, hat sich in einigen Gegenden bis auf unsere Zeit erhalten. Hamburger Hausfrauen pflegen noch heute eine „grüne Suppe“ an diesem Tage zu kochen, welche angeblich aus sieben verschiedenen Kräutern besteht; eine ähnliche Sitte, nur unter Benutzung von neun Kräutern, besteht in der Neumark und im Hessischen. In Sachsen macht man einen Salat aus Rübchen, in Böhmen sind Spinatkarpfen, d. h. Karpfen, die mit Spinat gefüllt sind, in Schwaben gebackene Lauchkröche und in verschiedenen anderen Gegenden Pfannkuchen mit Schnittlauch Lieblingsgerichte am Gründonnerstag. Vor Allem aber wird viel Honigbackwaare oder reiner Honig gegessen. In Hamburg giebt es ein besonderes Gebäck für diesen Tag, das man merkwürdigerweise Judasbrod oder Judasohren nannte. Wie wichtig der Honig ist, geht aus einer in Sachsen und Hessen landläufigen Redensart hervor, welche lautet: Wer am Gründonnerstag keinen Honig ißt, kann leicht in die Lage kommen, ein Esel zu werden.

* **Kirchensteuer.** In der am Dienstag Abend stattgehabten Sitzung der Vertreter der St. Maximigemeinde wurde nach den Vorschlägen des Gemeinde-Kirchenraths die Erhebung eines Zuschlags von 15 Proz. der Staatseinkommensteuer als Kirchensteuer für 1898/99 beschlossen. Im soeben abgelaufenen Jahre belief sich der erhobene Zuschlag auf 13 Proz.

* **Ueber die Uebungen des Beurlaubtenstandes** in diesem Jahre sind die kaiserlichen Anordnungen jetzt ergangen. Der Umfang der Uebungen ist erheblich größer, als in den letzten Jahren; es werden über 27 000 Reservisten mehr eingezogen gegen das Vorjahr, im Ganzen 177 981 Mann. Auch diesmal ist den Truppentheilen durch besonders festen Druck anempfohlen, die Gestellungsbefehle den Einzuberufenden so frühzeitig wie möglich zu übermitteln, ebenso wie vorgeschrieben wird, die Interessen der am meisten betheiligten bürgerlichen Berufszweige, namentlich die Erntevorhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken bei der Wahl des Zeitpunkts der Uebungen möglichst zu berücksichtigen.

Provinz und Umgegend.

* **Aus der Provinz Sachsen**, 5. April. An Reichstagskandidaturen sind bis heute in der Provinz Sachsen folgende aufgestellt: Kreis Salzwedel-Gardelegen: Rittergutsbesitzer von Kröcher-Vinzelberg (konservativ-Bund der Landwirthe); — Osterburg-Stendal: Amtsrichter Himburg-Osterburg (konservativ-Bund der Landwirthe); — Jerichow 1 und 2: Graf Herbert Bismarck (Bund der Landwirthe), Stadtrath Wöllmer-Charlottenburg (freisinnige Volkspartei); — Magdeburg: Dr. Lindström-Goslar (Reformpartei); — Wolmirstedt-Neuhaldensleben: Gutsbesitzer Hosang-Sommersdorf (national.-Bund der Landwirthe), Stadtrath Rabe-Neuhaldensleben (freis.); — Wanzleben: Dr. Heiligenstadt-Berlin (natl.-Bund der Landwirthe); — Aschersleben-Calbe: Fr. Bindewald, Kunstmaler, Berlin (Reformpartei), Kaufmann Gr. Blacke-Aken (natlib.); — Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode: Obermeister Schumann-Berlin (Reformpartei), Stadtrath Otto-Charlottenburg (freis. Volkspartei); — Liebenwerda-Torgau: Gutsbesitzer Graf Zwethau (Reichspartei-Bund der Landwirthe), Standesbeamter Knöcke-Berlin (freis.); — Bitterfeld-Delitzsch: Rittergutsbesitzer Bauermeister (kons. Bund der Landwirthe); — Saalkreis Halle a. S.: Stärkefabrikant Schmidt-Halle a. S. (freis.), Schriftsteller Welcker Reformpartei); — Sangerhausen-Eckartsberga: Gutsbesitzer Scherre-Leubingen- (Reichspartei-Bund der Landwirthe), Pfarrer Kötzschke-Sangerhausen (nationalsoz.), Freiherr von Reibnitz-Heinrichsau (freis.); — Querfurt-Merseburg: Gutsbesitzer Ritter-Bornstedt (freis. Volkspartei); — Naumburg-Weißenfels-Zeitz: Rittergutsbesitzer Dippe-Plotha (Kons.-Bund der Landwirthe); — Nordhausen-Hohenstein: Rittergutsbesitzer Bock-Gr.-Wechsungen (kons.), Liebermann von Sonnenberg (Reichsp.), Dr. Wiener-Berlin Chefredakteur (freis. Volksp.); — Heiligenstadt-Worbis: Landgerichtsrath v. Strombeck-Berlin (Centrum); Mühlhausen-Langensalza-Weißensee: Gymnasialoberlehrer Eichhoff-Remscheid (freis. Volkspartei); — Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück: Schmiedemeister Jakobsötter-Erfurt (konservativ), Kaufmann Schack-Hamburg (Reformpartei). — Außerdem sind natürlich überall sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt.

* **Lauchstädt**, 5. April. Hier hat sich gestern der Fuhrwerksbesitzer Schimpf auf seinem Heuboden erhängt. Aus Grund gelten Nahrungssorgen.

* **Markranstadt**, 6. April. Flüchtig geworden ist nach Unterschlagung amtlicher Gelder der Kassenrendant Eduard Nolten hier

* **Halle** a. d. S, 6. April. Der Strafanstaltsinspektor Tamm zu Sagan ist zum 15. April d. Js. an die Strafanstalt zu Halle a. S. versetzt worden. — Herrn Inspektor Lütge bei der Strafanstalt hierselbst ist anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste der Amtstitel als „Strafanstaltsoberinspektor“ verliehen worden.

* **Großcorbetha**, 2. April. Die am 1. April d. J. neu errichtete hiesige dritte Lehrerstelle ist von der Königlichen Regierung zu Merseburg dem Schulamtskandidaten George Heuckewalde übertragen worden.

* **Weißenfels**, 5. April. Am letzten Sonnabend blieb der Personenzug, der Nachmittags 3.22 Uhr in der Richtung nach Naumburg von hier abgeht, vor der Station Leißling im freien Felde halten. Die Veranlassung dazu war, daß von einem Passagier in einem Wagenabtheil vierter Klasse die Nothleine gezogen war. Dieses Abtheil war, wie mehrere andere dieser Klasse, bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Mitreisenden war ein ziemlich stark Angetrunkener, wie verlautet ein Fleischer aus Naumburg, welcher schon auf der Station Weißenfels mit einem Kellner angebunden hatte. Er wollte nicht dulden, daß das Fenster geschlossen wurde und belästigte die mitfahrenden Frauen, bis sich ein Mitreisender derselben annahm. Dabei kam es aber zu Thätlichkeiten, wobei der Beschützer der Frauen mehrere Kratzwunden und der Angetrunkene einige Hiebe über den Kopf erhielt. Als Letzterer sah, daß er den Kürzeren zog, griff er nach dem Messer, was dem Anderen Veranlassung gab, die Nothleine zu ziehen. Zur Feststellung der Personalien wurden die Betheiligten dem Stationsvorsteher in Naumburg zugeführt.

: **Nebra**, 3. April. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist die im Sinken befindlich gewesene Unstrut wieder vollfrig geworden, und steht das Thal vollständig unter Wasser.

* **Eilenburg**, 4. April. Seit ungefähr zwei Jahren schwebt zwischen der Stadt und einem hiesigen Schmiedemeister ein interessanter Prozeß. Es handelt sich nämlich darum, ob der Schmiedemeister das Recht hat, vor seiner Schmiede auf der Straße zu arbeiten, Wagen stehen zu lassen u. s. w., wodurch der Verkehr gehemmt wird. Da dem Schmiedemeister solches untersagt wurde, wurde er klagbar und stützte sich auf sein lange Jahre ausgeübtes Gewohnheitsrecht, das er von seinem Vorgänger erkauft habe. Beim Landgericht in Torgau wurde er mit seiner Klage abgewiesen, während das Oberlandesgericht Naumburg in den letzten Tagen zu seinen Gunsten entschied, so daß er im Falle einer Ablösung Entschädigung beanspruchen kann. Eine Entschließung, ob die Klage weiter geführt werden wird, kann erst getroffen werden, wenn das Erkenntniß im Wortlaut vorliegt. Die Höhe des Entschädigungsobjektes ist noch nicht festgestellt.

* **Stendal**, 4. April. In Mohlitz erschoß sich an einer Waldlisiere die Tochter des Gutsbesitzers Genthe mit dem Jagdgewehre ihres Vaters. Das junge Mädchen war verlobt mit einem Oberlehrer in Hamburg und stand kurz vor der Verheirathung. Da das blühende hübsche Mädchen, deren Mutter schon seit vielen Jahren todt ist, den Verlobten selbst erwählt und eine reiche Mitgift zu erwarten hatte, erscheint es allgemein räthselhaft, daß es eine solche That begehen konnte. Am Mittwoch war eine Gerichtskommission in Mohlitz zur Vornahme der Obduktion und amtlichen Feststellung des Thatbestandes.

Vermischte Nachrichten.

* **Meiningen**, 5. April. Ein vom Postamte Suhl nach Hildburghausen gerichteter Geldbrief mit 5000 Mark Inhalt kam, wie mitgetheilt, in der Nacht vom 1. auf den 2. April auf dem Bahnhof Grimmenthal auf unnäch unerklärliche Weise abhanden. Das Geld bestand aus 100-Markscheinen und Goldrollen. Am Sonntag früh fand man nun zwischen dem Bahnhof Grimmenthal, in dessen Posträumen der Diebstahl ausgeführt sein mußte, und dem Orte Emphausen, längs des Bahndammes hingelegt oder hingeworfen, zur freudigen Ueberraschung der interessirten Postbeamten eine große Summe Geldes in Scheinen und Rollen, im ganzen 3860 Mark. Das Geld stammte aus dem entwendeten Geldbrief. Aus der Art und Weise, wie das Geld am Bahndamm lag, konnte man den Schluß ziehen, daß der Dieb den Verdacht auf die Fahrpostbeamten habe lenken wollen, indem er die Meinung aufkommen lassen wollte, daß einer der letzteren das Geld entwendet und einen Theil desselben während der Fahrt zum Fenster hinausgeworfen habe. Wegen des Diebstahls hatte man nunmehr gegen den Postschaffner Krämer von Grimmenthal Verdacht geschöpft und diesen erneulich ins Verhör genommen. Schließlich gestand auch Krämer den Diebstahl sowie die Manipulationen mit den 3860 M. am Bahndamme ein. Die fehlenden 1040 M. hatte der Postdieb in der Nähe des Ortes Seitretzu auf freiem Felde versteckt. Da nun doch einmal sein Spiel verloren war, so sträubte er sich nicht, seine Vorgesetzten nach dem Verstecke zu führen, in dem man auch richtig den Rest der gestohlenen Summe vorfand. Krämer wurde ins Untersuchungsgefängniß nach Meiningen abgeführt.

* **Leipzig**, 4. April. Wo das Geld hinkam auf der vergangenen Ausstellung, das lehrt auch der Bericht des Festausschusses. Für 27 allgemeine und 13 theilweise Illuminationen wurden 87 000 Mk, für 883 Konzerte 11 975 Mk. ausgegeben. Aus Pferdemieten und Vergnügungssteuern wurden 110 817 Mk. erzielt — das Alpen-Panorama machte ein erkleckliches Defizit. An 181 Aufstiegen des Godard'schen Fesselballons betheiligten sich 11 685 Personen, von denen 9390 zahlten, der Ballonplatz wurde von über 2 0 000 Menschen besucht. In der Ostasiatischen Ausstellung haben 635 000 Personen die Kassenstellen passirt. Das Unternehmen war von einem Comitee finanzirt, welches schwerlich auf die Kosten gekommen ist.

Kleines Feuilleton.

* **Der Brand der Telephon-Centralstation in Zürich** ist, wie man von dort schreibt, dadurch entstanden, daß ein Telephondraht infolge allzu starker Schneebelastung abriß und auf die Starkstromleitung des elektrischen Trams fiel, was einen „Kurzschluß“ zur Folge hatte, der zum Brandausbruch führte. Das Feuer entstand etwa eine Viertelstunde nach 9 Uhr Vormittags. Aus allen Klappen auf der Telephoncentrale, bei denen die Telephonistinnen Verbindungen herstellen wollten, schlugen ihnen alsbald kleine Flammen entgegen. Eine Telephonistin erhielt dabei einen so heftigen Schlag, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel, ohne jedoch erheblich verletzt worden zu sein; auch

---

„In welchem Jahre war das?“ fragte Rembold, ganz bloß werdend.

„Müssen Sie denn das auch wissen?“ meinte Henry lachend.

„Es ist das höchst wichtig,“ versicherte Doktor Rembold.

„Warten Sie,“ sprach darauf Henry Büsum nachdenklich. „Ich war damals vierzehn Jahre. Es war im Jahre 1882.

„Sie gingen wohin?“

„Ueber London nach Südamerika — da haben Sie Alles,“ ergänzte Henry, ungeduldig aufathmend.

„Besitzen Sie vielleicht Papiere, die das Nähere nachweisen?“ forschte Doktor Rembold.

„Ein New-Yorker Paß, ein New-Yorker Aufenthaltsschein aus der Zeit meiner Mutter und mein Matrosenbuch. Ich blieb nämlich mehrere Jahre Seefahrer,“ gestand Henry etwas verschämt. — „Hier sind die Papiere,“ schloß er, zu dem Sekretär gehend und diesen aufschließend. Er entnahm einem Fach eine große englische Brieftasche, zog die Erich Reinkens entwendeten Papiere heraus und überreichte diese dem Anwalt.

Dieser las sorgfältig die Papiere durch. „Herr Reinkens“, sagte er dann mit tiefem Athemzuge, „wenn mich nicht Alles trügt, sind Sie ein hier in Amsterdam gesuchter Erbe, dem zwei Millionen anheimfallen. Zwei Millionen mein Herr,“ betonte Dr. Rembold, als Henry Büsum laut und lustig lachte.

„Herr Doktor,“ fiel darauf Gaudentia's Bruder ein, „vor einem Jahre ungefähr, ich war in Bombay in Handelsgeschäften und wurde zufällig bei der Table d'hote mit meinem Namen angesprochen, da sagte zu mir ein Tischnachbar, er habe gelesen, in Holland suche man einen Erben dieses Namens für zwei Millionen. Er lachte damals, wie jetzt. „Sie kennen doch,“ entgegnete ich, „den holländischen Erbschaftsschwindel. Leute, die Erich Reinkens heißen, mag es zu Hunderten geben.“ Ich forderte den Mann auf, mir ein solches Zeitungsblatt einmal mit der Aufforderung einer richtigen holländischen Gerichtsbehörde zu zeigen. Der Mann hatte es natürlich verlegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980408-14/fragment/page=0002

sonst ist, was eigentlich zu verwundern, kein Unglücksfall vorgekommen. In kurzer Zeit waren die glühenden Kupferdrähte beim Schaltapparate geschmolzen; seine hölzerne Verkleidung fing Feuer und es dauerte nicht lange, so war der ganze Manipulationssaal in Rauch und Flammen gehüllt, so daß die Beamtinnen eilen mußten, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und das vierte Stockwerk wie der Dachstuhl des Gebäudes waren rasch ausgebrannt. Dem Feuer, das auch in das dritte Stockwerk übergegriffen hatte und die Nachbarhäuser bedrohte, konnte die Feuerwehr nach zweistündiger Löscharbeit Halt gebieten. Durch die Hunderte von den auf dem Gebäude angebrachten eisernen Telephonständer herabhängenden, glühenden Drähte wurde das Beikommen sehr erschwert. Außer dem Gebäudeschaden und abgesehen von dem Einnahme-Ausfall infolge der Verkehrsunterbrechung, ist der Schaden für die Eidgenossenschaft auch deshalb empfindlicher, weil sämmtliche Apparate und überhaupt die ganze Telephoneinrichtung unbrauchbar geworden sind. Vor zwei Monaten wird an eine Aufnahme des Telephonverkehrs, des innern wie des äußeren, nicht zu denken sein. Der direkte Schaden dürfte sich auf 700,000 bis 800,000 Frc. belaufen.

* **Die sinnreichen Thaten des kleinen Willie.** Eine amerikanische Zeitung weiß von einer neuen Industrie zu erzählen, die zwar noch in den Kinderschuhen steckt, aber doch bereits auf eigenen Füßen steht. Ein Streik, der in der Schreibabtheilung eines großen Briefmarkengeschäfts ausbrach, hat gar merkwürdige Dinge an den Tag gebracht. Die in dem erwähnten Geschäft angestellten Personen, sieben an der Zahl, sollten sich nämlich eine Lohnverkürzung gefallen lassen, und da sie dazu keine Lust hatten, so stellten sie die Arbeit ein, waren aber gleichzeitig boshaft genug, aus der Schule zu plaudern. Die Aufgabe der sieben „Korrespondenten" bestand nämlich darin, den „kleinen Willie" oder den „kleinen Johannie" zu spielen, die an alle möglichen hochstehenden Persönlichkeiten, Kaiser, Könige und Staatsmänner, Briefe zu schreiben haben, die alle mit der Bitte schließen, der Herr Kaiser oder die Frau Königin möge doch so freundlich sein und dem kleinen Willie, der ein guter Junge sei und recht brav in der Schule lerne, ein paar Briefmarken für seine Sammlung zu schicken. Nachstehender Brief war z. B. an den Präsidenten der französischen Republik gerichtet und soll dem kleinen John bezw. der unternehmenden Firma, die ihn beschäftigt, eine ganze Sammlung seltener französischer Marken eingetragen haben: „Geehrter Herr! Ich bin erst neun Jahre alt, aber Vater hat mir gesagt, Sie seien ein großer Mann. Vater sammelt Marken, und ich möchte ihm gern einige schenken. Er spricht immer von Ihnen und sagt, Sie würden sicher noch einmal König von Frankreich werden. Bitte, schicken Sie mir doch ein paar Marken für meinen Vater." — Die „Korrespondenten" sagen, man könne sich gar keine Vorstellung davon machen, wie bereitwillig die Leute auf diese Schwindelbriefe hereinfielen, und welche goldene Ernte sie der Firma einträgen. In früheren Jahren waren es namentlich die Königin von Holland und der kleine König von Spanien, die von dem „kleinen Willie" auf's Korn genommen wurden. Auch die neugebackenen amerikanischen Konsuln werden viel mit solchen Briefen belästigt und gehen zuerst fast immer in die Falle. Die Briefe haben die beste Wirkung, wenn sie die Eitelkeit des Empfängers kitzeln. Jetzt hat der Ausstand der sieben „Korrespondenten" den ganzen Schwindel aufgedeckt und der „kleine Willie" wird sich wohl nun nach einer anderen Thätigkeit umsehen müssen.

* **Der 1000jährige Rosenstock** am Dome zu Hildesheim war von einem Schädlinge befallen worden, welcher sich über den ganzen Strauch verbreitet hatte, so daß das Eingehen dieses altehrwürdigen Rosenstrauches befürchtet wurde. Der Anstrich mit der Kalkmilch, durch welche der Stock noch heute wie eingepudert aussieht, hat sich erfreulicher Weise bewährt. Bereits zeigt jetzt der Rosenstrauch eine Menge frischer, junger Triebe, welche erhoffen lassen, daß der alte Stamm auch fernerhin als ein Wahrzeichen Hildesheim erhalten bleibt.

* **Dammbruch.** In Folge Dammbruchs am Ohio wurde die Stadt Shawneetown (Illinois) unter Wasser gesetzt und theilweise zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer, Diejenigen, welche die Fluth in den Straßen überraschte, wurden vom Wasser fortgerissen. Es sollen an 500 Personen ertrunken sein.

* **An der Grenze erschossen.** Ein Grenzvorfall unpolitischer Art hat sich an der belgischen Grenze auf der Landstraße von Hirson nach Charleville bei dem Dorfe Martigny ereignet. Die Zollbeamten hielten dort in einer der letzten Nächte ein Fuhrwerk an, weil sie vermutheten, es könne Kontrebande enthalten. Der Fuhrmann hieb aber mit aller Macht auf sein Pferd ein und fuhr in Galopp davon. Die Beamten sendeten ihm mehrere Kugeln nach, von denen ihn eine in den Kopf traf und ihn auf der Stelle tödtete. Er stammt aus Rumigny in den Ardennen und hinterläßt eine Wittwe mit zahlreicher Familie. Pferd und Wagen wurden später in dem Dorfe Aubenton wiedergefunden. Letzterer war leer und entzieht auch nicht das geringste, was der Verdacht des Schmuggels hätte rechtfertigen können.

* **Feuer auf einem Bismarck'schen Gute.** Die Bewohner des Dorfes Schönningstedt in Schleswig wurden Nachts durch starken Feuerlärm geweckt. Es brannten eine Scheune und ein Schuppen auf dem Hofe des Fürsten Bismarck daselbst. Dank dem energischen Einschreiten der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Verbrannt sind Hafer, Stroh und sämmtliche auf dem Hofe befindliche Maschinen, sowie etwa 100 Centner künstlicher Dünger. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Gebäude sind in der Landesbrandkasse versichert. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes, doch nimmt man Brandstiftung an.

* **Eine Botschaft aus dem Zuchthause** zu Stuttgart enthielt eine Seidenbandrolle, die in einer Engros-Handlung aufgemacht wurde. Ein eingelegter Zettel enthielt folgende Worte: „Das Band ist gerollt worden am 22. November Nachmittag 2 Uhr im Königl. Zuchthause zu Stuttgart 1897. Gut ist es, wenn man vergißt, was einmal nicht mehr zu ändern ist. Franz Xaver Eichmann von Gomiswald, Ct. St. Gallen, Schweiz, Ehemaliger Soldat der Französischen Fremdenlegion in Algier. Verurtheilt im Jahre 1894 zu 8 Jahren Zuchthaus wegen Versuchten Todtschlag gegenüber seine Braut. Er wünscht, daß wenn er später von der Person betroffen werden sollte, begrüßt werden möge für zu wissen, welches Fräulein oder hohe Dame dieses Band wie ich gerollt, getragen hat. Sie soll leben wohl und glücklicher als ich. Eichmann".

* **Othello's wahre Geschichte.** Die Nachricht, daß in Venedig eine alte Handschrift aufgefunden worden sei, die die wahre Geschichte Othellos enthalte, bestätigt sich. Der glückliche Entdecker ist nach der „N. Fr. Pr." der Historiker Cesare Augusto Levi, der das interessante Manuskript aber nicht in einem Kloster, wie es ursprünglich hieß, sondern im Archiv einer venetianischen Patrizierfamilie aufstöberte. Levi wird das Manuskript zu einem Werke über Othello benützen. Daß dieser und Desdemona, die eigentlich Palma hieß, wirklich gelebt haben, steht jetzt fest. Sogar die rasende Eifersucht Othellos ist historisch. Er hat zwar seine Frau nicht umgebracht, wohl aber manchmal blutig geschlagen. Levi fand auch den Taufschein des Sohnes, den Desdemona dem Gatten geboren, und er meint, daß Shakespeare seiner Tragödie Mittheilungen des venetianischen Gesandten zu London zu Grunde gelegt habe. Bisher neigten fast alle Shakespeare-Forscher der Ansicht zu, der Dichter habe den Stoff einer Novelle des Italieners Giraldi-Cintio entlehnt, der von 1504 bis 1573 gelebt hat.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 7. April. Der Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten birgt doch mancherlei Gefahren des Ausbruchs eines Krieges in sich, und man wird jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß es in der nächsten Zeit zu offenen Feindseligkeiten kommt. Der „Lok.-Anz." erzählt folgende Depesche aus Washington vom gestrigen Tage: Ich hatte heute eine Unterredung mit dem Senator Hanna, McKinleys bestem Freunde. Er sagte, daß der Präsident es ablehne, Kuba als Staat anzuerkennen, da es keine organisirte Regierung habe. Was die „Maine"-Katastrophe anlange, so habe die amerikanische Untersuchung Spanien keine Schuld zuschreiben können, und weitere Nachforschungen seien nothwendig. „Der Präsident muß", so sagte Senator Hanna, „durch den Kongreß ermächtigt werden, unsere Land- und Seetruppen nach seinem Ermessen zu verwenden; wird ihm das zugestanden, so wird er sofort die Zurückziehung der spanischen Truppen aus Havana verlangen. Der Präsident beabsichtigt eine schleunige Intervention; eine Vermittelung der europäischen Mächte haben wir nicht provozirt. McKinley will auf alle Fälle, daß die Ordnung auf Cuba wiederhergestellt wird." — Nach sorgfältiger Ermittelung kann ich versichern, daß der Kongreß sich seiner Funktionen nicht begeben und den Präsidenten nicht mit absoluter Vollmacht betrauen wird, nach seiner Wahl Krieg oder Frieden zu machen. — Als der eigentliche Grund für die Weigerung der Union, Cuba anzuerkennen, wird mir die Absicht bezeichnet, die Möglichkeit einer Besetzung der Insel offen zu halten. Wenn die Amerikaner Havanna okkupiren, so würde ein Zustand geschaffen werden, der der Besetzung Egyptens durch England ähnlich wäre. — Der amerikanische Konsul telegraphirte, daß, falls McKinleys Botschaft heute überreicht werde, die Amerikaner in Kuba massakrirt werden würden; dies ist der Grund, weshalb die Botschaft auf Montag verschoben wurde.

Die nächste Nummer des „Kreisblatts" erscheint am **Sonnabend, den 9. April, Nachmittags**, zu gewohnter Stunde.

Deutsche Fonds.

5. April.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	105.40 G
do. do.	3½	103.50 B
do. do.	3	97.00 B
Preußische Staatsanleihe	3½	103.50 B
do. do.	3½	103.50 B
do. do.	3	98.00 B
Pfandbriefe Sächsische	4	105,00 G
do. do.	3	91,90 G
Rentenbrief Sächsischer	4	103,80 bzB

Wetterbericht des Kreisblattes.

8. April. Wenig verändert, bewölkt, lebhafte Winde

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68.50 p. Stoff zu kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Rudolf Heine, für Inserate und Reklamen: Fritz Stücker. Druck u. Verlag: Merseburg.

Polnischer Gottesdienst
für die evangelischen Sachsengänger findet statt
Ostermontag Mittags **12** Uhr in der Kirche **St. Ulrich** bei **Müchelm.**
P. Swierczewski.

Feldverpachtung
des
Ritterguts Tragarth.
Dienstag, den 12. April d. Js. Nachm. 4 Uhr, sollen **35 Morgen 164 □Ruthen** d. Rittergut Tragarth gehörenden Feldgrundstücke auf sechsjährigen Zeitraum vom 1. Oktober 1898 bis dahin 1904 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Zusammenkunft an der Tragarther Luppenbrücke. (1197
Tragarth, den 28. März 1898.
J. A.: **A. Sadzik.**

Zeichenlehrer-Gesuch.
Die unterzeichnete Innung sucht für ihre Fachzeichenschule einen tüchtigen **Zeichenlehrer.** Geeignete Bewerber wollen sämtliche Gesuche bis zum 10. April an Obermeister **Otto**, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einreichen. Der Unterricht ist Sonntags von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. 1171)
Merseburg, den 5. April 1898.
Der Vorstand der Tischler-Innung.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Spezialgeschäft suche einen **Lehrling** aus guter Familie.
Heinr. Schultze jun.,
1026) **Merseburg.**

Zwei verheirathete **Geschirrführer** finden sofort Beschäftigung [1201
bei **H. Schmidt,**
Ziegelei Meuschau b. Merseburg.

2 Schriftsetzer-Lehrlinge
zu Ostern gesucht
Kreisblatt-Druckerei.

Ein Laufbursche
sofort gesucht.
Kreisblatt-Druckerei.

Pianinos
aus den weltberühmten Hof-Pianofabriken **Steinway Nachf., Schwechten, Franke, Knauß Söhne** und versch. andere **gute** Fabrikate empfiehlt in großer Auswahl von 450 bis 1050 Mark
H. Lüders, Halle a. S.,
Mittelstraße 9. (993
neben Café Monopol.
Schüler von Steinway Nachf.

Hut-Magazin zum Pfau,
Halle a. S., Markt 22,
(Hotel goldener Ring).
971)

Herren-Hüte 2,45!

Glücksmüllers Gewinner folge sind rühmlichst bekannt.
◀ Ziehung 15. April ▶
Loose à 1 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra der
Auguste Viktoria-Lotterie
1204) Hauptgewinne i. W.
20,000 M.
10,000 M.
empfi. u. versend. d. Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5,
beim Kgl. Schloß.

800,000 Mark
Familienfonds und Institutsgelder von 3½ % an auf Acker zu beliebigem Termin zahlbar auszuleihen — lange unkündbar — durch
B. J. Baer,
Bankgeschäft, [156
— Halberstadt. —

1,800,000 Mark
Institutsgelder, so gut wie unkündbar, von 3⅜ % an **auf Acker auszul.** Anträge sub. A. J. **314** an **Rud Mosse, Magdeburg.** [1079
750,000 Mark (643
Stiftsgelder sollen **auf Acker** von 3⅜ % an, auch getheilt, ausgeliehen werden. Näheres sub A. T. 237. durch Rudolf Mosse, Magdeburg.

Ratten, Mäuse
und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher
Freyberg's (Delitzsch)
Delicia-Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren u. Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich [539
Freyberg's „Delicia"-Rattenkuchen, Dos. 0,50, 1,— und 1,50 Mk. in der **Stadt-Apotheke** in **Merseburg.**

Saat-Hafer
offerirt **Carl Herfurth.**

Molkerei-Tafelbutter,
lange Zeit haltbar, denkbar feinste Qualität aus der **Dampfmolkerei Schlieben**, offerirt zu billigsten Tagespreisen (1142
A. Welzel,
Merseburg, Domplatz.

Gepökeltes Rindfleisch
à Pfd. nur 60 Pfg.,
empfiehlt (1204
A. Bauer, kl. Ritterstr. 6 a.

Frische Land-Eier
à Mdl. 75 Pfg. empfiehlt (1212
A. Bauer, kl. Ritterstr. 6 a.

Frischen Scheibenhonig, frischen Waldmeister, Neue Malta-Kartoffeln, frischen Salat und Radischen, hochf. Astrach. Caviar, fliessend fetten geräucherten Rheinlachs Kieler Sprotten u. Bücklinge
empfiehlt (1203
C. L. Zimmermann.

Braunschw. Gemüse-Conserven,
Junge Schnittbohnen
2 Pfd. Dose von 0.35 Pfg. an,
Junge Schoten
2 Pfd. Dose von 0,80 Pfg. an
Stangen-Spargel
2 Pfd. Dose 0,30 Pfg. an
alles nur in strammer Packung
empfiehlt (1202
C. L. Zimmermann.

Zu den Festtagen
empfehle an lebenden Fischen:
pa. böhmische Spiegelkarpfen, Aale, Schleien, Hechte und andere Sorten Saalfische.
Paul Hippe jun.,
1208) Fischerstraße 7.

Germanische Fischhandlung
frische Sendungen:
Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander, [1176
Räucherwaaren, Fischconserven, Südfrüchte empfiehlt
W. Krähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980408-14/fragment/page=0003

In Damen-Mänteln, -Kragen, -Jackets, -Capes, -Costumes, Kinder-Mänteln und -Jacken

bieten die Lager alle letzterschienenen Neuheiten der Saison in überaus reicher Auswahl.

Verkauf zu bekannt niedrigsten Preisen am Platze.

Verkaufs-Häuser Otto Dobkowitz,

1158) **Entenplan 3.** Merseburg. **Neumarkt 11.**

Die größte Auswahl

Geschmackvoll garnirter Hüte

und sämmtlicher **Putzartikel** findet jede Dame unstreitig im

Großen Special-Putz-Geschäft

B. Pulvermacher.

Burgstraße 5. (1172) **Burgstraße 5.**

Das **Möbeltransportgeschäft** von **Carl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. [4394

Bei Eröffnung der diesjährigen **Rennsaison** mache ich meine verehrte Kundschaft auf meine (1017

P. P.

Infolge anderweitiger Unternehmungen habe ich mit heutigem Tage mein Kolonial- und Materialwaarengeschäft an Herrn

Wilhelm Kötteritzsch, Erfurt,

käuflich übergeben. Ich danke meiner werthen Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bemerke gleichzeitig, daß das Geschäft in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Merseburg, den 3. April 1898.

F. Otto Wirth.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir zu bemerken, daß ich durch langjährige Erfahrung in den Stand gesetzt bin, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen und stets bemüht sein werde, meiner werthen Kundschaft vollste Aufmerksamkeit entgegenzubringen und mit nur guter Waare bei soliden Preisen zu dienen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne ich 1173)

Hochachtungsvoll

Wilhelm Kötteritzsch.

Gust. Sachse, Tischlermstr.,

Oberbreitestr. 5, Merseburg, Oberbreitestr. 5.

Empfehle mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenlager,

nur selbstgefertigte Arbeiten,

zu äußerst billigen Preisen. (1105

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten schnell und billig.

Reinstes Fleischproduct! Keine Kräuterwürze!

Zwei Theelöffel voll, in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst, ergeben ohne jeglichen Zusatz im Augenblick eine ausgezeichnete, klare und wohlschmeckende Bouillon.

Cibils Bouillon wirkt anregend u. fördert den Appetit ungemein. Vortrefflich auch für Saucen, Ragoûts, Fleischgelées und Gemüse.

Ueberall käuflich!

General-Depôt **Max Koch**, Hofl., Konservenfabrik, **Braunschweig.**

Filial-Annahmestelle für **Wett-Aufträge** im Cigarrengeschäft **Carl Hahn, Halle a. S.,** große Steinstraße 9, **Fernsprecher 73**, ergebenst aufmerksam.

Leipziger Sporthaus, C. Schwenn

Leipzig, Markt 6.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Henkel & Cie., Düsseldorf. (1080

Preisgekrönt: Sächs. Vogtl. Erfolge b. Gicht, Rheumatismus, Nervosität, Frauenkrankheiten, Gesunde Wattgegend. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Thür. Ind.-u. Gew.-Ausst. Saison: 1. Mai bis Ende September. Prospekte und Auskunft durch die städt. Badeverwaltung.

!! Schulbücher !!

Um mit unserem Schulbücher-Lager möglichst zu räumen, liefern wir solche die vor Beginn des neuen Schuljahres gekauft werden

mit bedeutendem Mehr-Rabatt

aber nur gegen **Baarzahlung.** 1054)

Paul Steffenhagen & Co.

Die **1. Etage** in meinem Hause Markt 23, ist zum 1. Mai oder später zu vermiethen. (1211

Carl Gieselberg.

Tanzmusik

am 2. und 3. Osterfeiertag bei **Fritz Helm,** 1205) Wallendorf.

Schleiferei

von **H. Mehls,** empfiehlt sich zur Schleiferei von Tisch- und Tafelmessern, Scheeren, und Rasirmessern, Rosen-, Blech- und 1175] Pferdescheeren

Markt 9, II im Funke'schen Hause.

Bericht

aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 6. April 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M	M	M	M	M
Merseburg . . .	—	—	—	—	—
Weißenfels . . .	20,00-20,50	14,70-15,00	—	—	—
Naumburg . . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	19,00-20,00	14,20-15,10	17,00-20,00	15,00-16,50	22,00-26,00

Stadttheater Halle a. S.

Freitag geschlossen.

Sonnabend, den 9. April:

Johannes.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 10. April (1. Osterfeiertag)

humorist. Abend

Direktion **A. Frohn** a. Leipzig. Auftreten von Chansonetten, Liedersängerin, Gesang- und Charakter-Humoristen.

Billets im Vorverkauf à **30** Pfg. bei Herren Hennicke, Bahnhofstr., Moritz i. Firma Gebr. Schwarz, Burgstraße, Friseur Teichmüller, Gotthardstr., sowie im Saal. (1213

— Anfang Abends 8 Uhr. —

Paul Selle.

Casino.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

Grosses

Extra-Konzert

ausgef. vom gesammten Trompeter-Korps des Thüringer Hus.-Regts. Nr. 12, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Pein. (1170

Anfang Nachmittags 3½ Uhr.

— Entree 30 Pfg. —

Pein. Urlaß.

Theater im Tivoli

zum Besten des „Bazars" veranstaltet 1169) von der

Privat-Theatergesellschaft

vom 19. Oktober 1828, unter Mitwirkung der gesammten Stadt-Kapelle.

Dienstag, den 12. April 1898 (3. Osterfeiertag).

Prolog

verfaßt von Hermann Selle.

Die Else vom Erlenhof

Volksstück aus dem Schwarzwald in 5 Aufzügen von Siegfried Conrad Staak

Preise der Plätze:

im Vorverkauf bis Abends 6 Uhr bei den Herren **Franz Seyffert**, kl. Ritterstraße, **Hennicke**, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße und **F. Pertus**, Dom. Sperrsitz (nummerirt) M. 1, **Saal.** M. 0,50.

An der Kasse: Sperrsitz (nummerirt) M. 1,25, Saal M. 0,60.)

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schkopau.

Den **2. Osterfeiertag** von Nachmittags 3 Uhr (1214

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

A. Kirchhof.

Knapendorf.

Den 2. Osterfeiertag von Nach. 3½ Uhr [1200

Tanzmusik,

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Fritzsche.

Druck und Verlag von Rudolf Heine („Merseburger Kreisblatt-Druckerei").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980408-14/fragment/page=0004